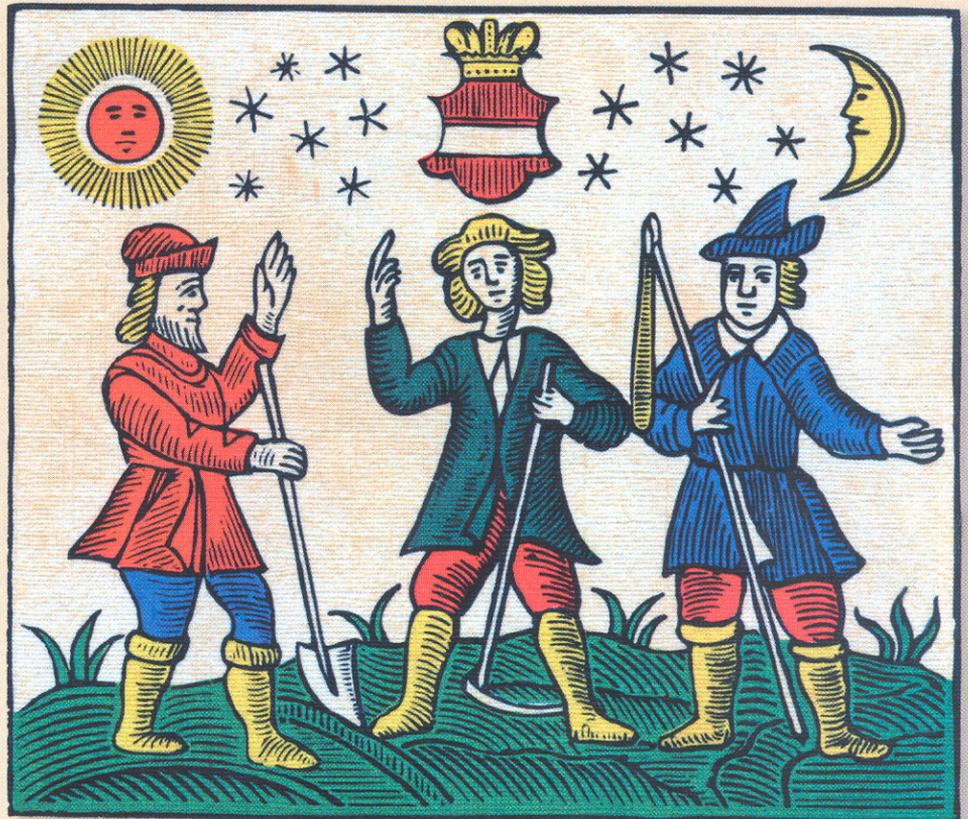


*Altbekanntes Titelmotiv:  
Es ziert den Mandlkalender, der  
seit 1771 wertvolle Hinweise  
über Wetter, Mondphasen  
und Aussaatzeiten gibt*



## NOTIERT

Ist es um Martini trüb,  
wird der Winter gar  
nicht lieb

Je mehr Schnee im  
November fällt, desto  
fruchtbarer wird das Feld

Auf kalten Dezember mit  
tüchtigem Schnee, folgt  
ein fruchtbares Land mit  
üppigem Klee.

Viel Wind und Nebel in  
Dezembertagen schlech-  
ten Frühling ansagen.

# Wetterdeuter aus Tradition

Wie wird das Wetter morgen? Ein Blick ins Internet oder in die Fernsehnachrichten genügt und schon ist man für das angesagte Wetter bestens gerüstet. Doch worauf griff man zurück, als man noch nicht auf den Segen moderner Technik – EUMETSAT und komplizierten Computersimulationen – zurückgreifen konnte. Da genügte es, in den bekannten Mandlkalender zu blicken und wusste schnell über künftigen Regen oder Schnee Bescheid – mit erstaunlicher Treffsicherheit.

Auch heute erfreut sich der „Alte Bauernkalender“ größter Beliebtheit, alljährlich werden vom Verlag Leykam in Graz über 160.000 Exemplare gedruckt, die ihren Käufern nicht nur über Namenspatronen, Tierkreiszeichen, Mondphasen und Wetter des jeweiligen Tages Auskunft geben, sondern auch über günstige Anbauzeiten. Wann geerntet oder ausgesät werden sollte, ist genau festgelegt. Der Schriftsteller Peter Rosegger vertraute etwa nicht nur auf die Zuverlässigkeit des Mandlkalenders, er beschrieb auch dessen Popularität: „Prophet und Religion, Sitte und Talisman, Tagebuch und Hauschronik und Kalender dazu, das alles ist dem steirischen Landmann dieses kleine, bunte Büchlein“

Woher die Sicherheit der Wetterdeutungen kommt, ist leicht erklärt: Kaum jemand war in seiner täglichen Arbeit so vom Wetter und seinen unterschiedlichen Launen abhängig wie der Bauer. Nicht verwunderlich daher, dass dieser die Natur genau beobachtete und daraus seine Hervorsagen ableitete. Die Erkenntnisse wurden zumeist in Versen abgefasst, das Merken fiel so wesentlich leichter.

Auffallend ist, dass man sich bei der Festlegung der Lostage zumeist nicht am Datum orientierte, sondern stets an jenen Heiligen, die gerade Namenstag hatten. Diese waren dem frommen Volk besser

geläufig – wurden sie doch täglich von der Kirche verkündet. Da man zumeist nur schlecht oder gar nicht lesen konnte, zierten zudem kleine Symbole und Darstellungen der Heiligen, die „Mandln“, den jeweiligen Lostag. So wusste man auch ohne Kenntnis des Datums, um welchen Tag es sich handelte.

Die Zuverlässigkeit des Kalenders machte gravierende Überarbeitungen unnötig. kaum ein anderer Kalender der Welt kann auf eine derart lange Zeit ohne große Veränderungen zurückblicken. Was beweist: Gutes von Früher besteht auch in der modernen Zeit.



*Variante reich: Ein  
eigenes Buch gibt Aus-  
kunft über die Figuren  
des Mandlkalenders,  
ein Gartenbuch lässt  
Raum für Notizen*